

Ein neues Museum für einen magischen Ort am See

Uhldingen-Mühlhofen / Lesedauer: 4 min

Viel Prominenz kam zur Eröffnung des neuen Pfahlbaumuseums in Unteruhldingen. Was sie dort sahen, gefiel ihnen sehr.

Veröffentlicht: 22.06.2024, 11:50

Kulturstaatsministerin Claudia Roth ist hin und weg, die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Petra Olschowski, kommt aus dem Staunen nicht raus und Bernhard Markgraf von Baden gefällt die Konstruktion aus Holz und Glas außerordentlich gut. Das neue Museum der Pfahlbauten in Unteruhldingen macht seiner Auszeichnung „Weltkulturerbe“ alle Ehre. Nach acht Jahren Planung und einer Bauzeit von 18 Monaten ist der Ausstellungsbau mit Besucherzentrum am Donnerstag mit einer Feierstunde eröffnet worden.

Es ist schon ungewöhnlich, wenn sich so viel Prominenz an einem gewöhnlichen Werktag in einem kleinen Dorf am Bodensee trifft. Nicht zum Urlaub machen, sondern zum Feiern, was bekanntlich bei Politikern zuweilen zum Arbeiten dazu gehört. Schließlich haben sich der Bund mit rund zwei Millionen Euro und das Land mit rund 300 000 Euro an dem Neubau beteiligt.

Mit mehr als 12 Millionen Euro hat der Verein für Pfahlbau und Heimatkunde den Löwenanteil der Baukosten von 14,4 Millionen Euro bestritten. Der private Trägerverein mit seinen 700 Mitgliedern sieht darin „eine Zukunftsinvestition unter der Zielsetzung der Klimateignung, der Saisonverlängerung und der zeitgemäßen Darstellung des kulturellen Erbes am Bodensee für die Allgemeinheit“.



Museumsdirektor Gunther Schöbel, Landtagsabgeordneter Martin Hahn, Kunstministerin Petra Olschowski, Bernhard Markgraf von Baden und Kulturstaatsministerin Claudia Roth (von links) beim Rundgang durch das neue Museum (Foto: Anton Fuchsloch)

Kosten verdoppelten sich

In unsicheren Zeiten wie diesen ist das ein Risiko, zumal sich die Baukosten im Vergleich zur ursprünglichen Kalkulation mehr als verdoppelt haben. Doch Museumsdirektor Gunter Schöbel ist zuversichtlich: „Was wir haben, ist sehr schön, wir schaffen das.“ Der Professor für Prähistorische Archäologie ist seit 1990 wissenschaftlicher Leiter des Museums und versteht es, Begeisterung für sein Forschungsgebiet zu wecken.

Mit seinem Team, das aktuell aus 50 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen besteht, hat er aus dem ältesten Freilichtmuseum Deutschlands einen Publikumsmagneten gemacht. Das Pfahlbaumuseum rangiert unter den Top Ten der mehr als 400 touristischen Ziele der Bodenseeregion. Mit rund 300 000 Besuchern jährlich übertrifft es sogar das Friedrichshafener Zeppelin Museum an Beliebtheit.



Die Galerie, auf der die Funde präsentiert werden, scheint zu schweben, so luftig ist sie konstruiert. (Foto: Werner Huthmacher)

Das liegt nicht nur am Thema Vor- und Frühgeschichte, sondern auch an der Präsentation derselben. „Man kann nicht immer mit dem gleichen Konzept Museum machen“, sagt Schöbel beim Pressegespräch vor dem Festakt und setzt mit dem Neubau auf die Werbewirksamkeit von AIDA: Attention (Aufmerksamkeit), Interest (Interesse), Desire (Bedürfnis), Action (Handlung). Die analoge Verbreitung des kulturellen Erbes brauche neue Elemente und diese wurden im Neubau professionell implementiert: 3D-Darstellungen, Lichtskulpturen und Medienstationen. Aber auch 20 bis 30 Prozent mehr Inhalt konnte man im Neubau mit seinen 1300 Quadratmetern unterbringen, versichert Schöbel. Es sind Exponate, die teilweise seit mehr als 100 Jahren in Kisten lagerten und jetzt erstmals das Licht der Öffentlichkeit erblicken.

Wie ein umgedrehtes Boot

Das Bauwerk selbst fügt sich zwischen See und Dorfzentrum harmonisch in die Umgebung ein, wie Alexander Lange vom Büro a+r Architekten GmbH, Stuttgart, erklärt. Es sieht aus wie ein umgedrehtes Boot, das sich zu den Enden verjüngt, und in dessen Bauch die Besucher quasi in die Unterwasserwelt eintauchen und die prähistorischen Funde bewundern können. Die Galerie, auf der neue Forschungsergebnisse präsentiert werden, hängt am Dachtragwerk und vermittelt so einen schwebenden Eindruck. Alles ist sehr komplex konstruiert, erscheint aber leicht und luftig.



Auf zwei Stockwerken sind Exponate ausgestellt, wie hier der Nachbau eines typischen Pfahlbauhauses. (Foto: Felis Kästle/dpa)

Geplant und auch schon genehmigt ist ein zweiter Bauabschnitt: Ein gleich großer Zwillingsbau, in dem Platz für Sonderausstellungen und Veranstaltungen auch außerhalb der traditionellen Sommersaison am Bodensee wäre. „Erst einmal müssen wir sehen, wie der Neubau ankommt“, sagt Schöbel. „Wenn wir die Besucherzahlen halten könnten, wäre es schon gut“, sagte Schöbel. Zunächst gehe es um Qualitäts- und Bestandssicherung.

Kulturstaatsministerin findet den Ort magisch

Dass die Pfahlbauten am Rand des ältesten Naturschutzgebietes am See ein geradezu „magischer Ort“ sind, deren Strahlkraft weit über die Region hinausreicht, bestätigte Kulturstaatsministerin Roth. In Ulm geboren und in Babenhausen aufgewachsen, fühle sie sich in der Region heimisch und habe im Bodensee schwimmen gelernt. In ihrer Festansprache lobte sie das Engagement und den Mut des Trägervereins und des Museumsteams. Museen in freier Trägerschaft seien ein wichtiger Pfeiler für die Vielfalt der Kulturlandschaft.

„Mit seiner fantastischen Ausstellung, der exzellenten Forschung und dem spannenden Programm begeistert das Pfahlbaumuseum Besucherinnen und Besucher für regionale Frühgeschichte und wirkt an einer wichtigen Schnittstelle zwischen Bildung, Vermittlung und Tourismus“, sagte die baden-württembergische Kunstministerin Petra Olschowski.

Die Eintrittspreise (12 Euro für Erwachsene, 8 Euro für Kinder) bleiben 2024 stabil. Öffnungszeiten in den Sommermonaten 9.30 bis 18 Uhr. Informationen zu Angeboten für Familien, Schulen sowie Projekten und Aktionen gibt es unter www.pfahlbauten.de